

ERIC S. TAYLOR

PH. D.

WAS IST UND
WILL DIE
LIBERAL-
KATHOLISCHE
KIRCHE?



Titel der englischen Originalausgabe:
The liberal Catholic Church – What is it?
Originalverlag: St. Alban Press London
Deutsche Übersetzung: Frau Emmy Ringer

Herausgeber und Übersetzerin danken Frau Etelka
Laban, Herrn Studienprofessor Karl Schmid und
Herrn Dr. Rudolf Jockel für ihre Mitarbeit.

Herausgeber und Verleger für die Kirchenprovinz
Mitteleuropa:
Gemeinnütziger Forderverein der Liberalkatholi-
schen Kirche in Deutschland e.V.

Erstauflage: München, Pfingsten 1969
Zweitaufgabe: Lebach, Lichtmess 2008

ZUM GELEIT

Diese für den deutschen Sprachgebrauch übersetzte Broschüre, herausgegeben von der Liberalkatholischen Kirchenprovinz Mitteleuropa, ist eine wertvolle Ergänzung zu der bereits vorliegenden Schrift: «Darlegung der Grundsätze und Zusammenfassung der Lehre der Liberalkatholischen Kirche.» Möge ihr Studium allen Lesern zum Segen gereichen.

München, Pfingsten 1969

✠ Gustav Ringer
Diözesanbischof

VORWORT

Diese kurze Abhandlung stützt sich auf eine Broschüre gleichen Titels, die von dem verstorbenen FW. Pigott, MA, verfasst wurde, dem die Kirche als Vorsitzendem Bischof und Regional-Bischof seiner Kirchenprovinz tiefen Dank schuldet. Bei mehreren Gelegenheiten äußerte sich Bischof Pigott nachdrücklich, seine Schriften sollten, wenn sie vergriffen wären, nicht mehr veröffentlicht werden. So ausgezeichnet diese Schriften zweifellos waren, so spiegelten die doch notwendigerweise die Meinungen einer Zeit und wurden in einer für diese charakteristische Ausdrucksweise geschrieben, wie sie sich von der der heutigen Zeit unterscheidet. Unter diesen Gesichtspunkten bat ich Rev. Dr. Eric S. Taylor, MA, der zurzeit Vorsitzender der Klerus-Synode der Kirchenprovinz Großbritannien und Irland ist, das Büchlein neu zu schreiben. Rev. Dr. Taylor hat sich dabei bemüht, den weiten Bereich des Glaubens unserer Kirche voll auszuschöpfen. Nur wenige Sätze und Wendungen sind aus dem Original übernommen worden. Ich bin Dr. Taylor für seine Arbeit an dieser völlig neuen Ausgabe einer außerordentlich nützlichen Broschüre sehr dankbar.

Am Himmelfahrtstag 1966

✠ Hugh Sykes

Vorsitzender Bischof
der Liberalkatholischen Kirche

KAPITEL I

Ursprung und Geschichte der Kirche

Die liberalkatholische Kirche entstand aus einer Mission der Alt-Katholischen Kirche, die 1908 nach London kam. Es ist deshalb vor allem notwendig, über Wesen und Geschichte der Alt-Katholischen Kirche zu berichten.

DIE ALT-KATHOLISCHE KIRCHE

Den Namen «Alt-katholisch» tragen Kirchen in mehreren Ländern, besonders in Holland, Deutschland und der Schweiz. Die deutsche und die Schweizer Kirche trennten sich nach dem ersten Vatikanischen Konzil (1869/70) von der Römischen Kirche. Dies war zum großen Teil das Ergebnis einer starken Opposition seitens einer Anzahl hervorragender Geistlicher und Theologen gegen die von diesem Konzil vorgenommene Annahme der Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes und der Verkündung dieser Lehre durch Papst Pius IX. Die Gläubigen der Römischen Kirche, die sich - ermutigt durch den gelehrten Theologen Dr. Döllinger aus München - auf diese Weise lossagten, betrachteten sich als wahre oder «alte» Katholiken zum Unterschied von denjenigen, welche die neuen und nach ihrer Meinung unhaltbaren Lehren des Konzils von 1869/70 angenommen hatten.

Die Alt-Katholiken aus Holland oder die Alt-römisch Katholische Kirche, wie sie sich nann-

ten, hatten schon eine viel längere, besondere Geschichte. Diese Kirche, die von dem angelsächsischen Missionar Willibrord gegründet worden war, wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts von Rom unabhängig, vorwiegend als Ergebnis des Streites zwischen den Jansenisten und den Jesuiten. Sie konnte jedoch die Apostolische Nachfolge beibehalten, denn sie hatte Bischöfe, die den Anspruch erheben konnten, ihre heiligen Weihen in ununterbrochener Folge von den Aposteln erhalten zu haben; diese Weihen konnten sie dann weitergeben. Dadurch waren sie in der Lage, den Altkatholischen Kirchen von Deutschland und der Schweiz die Apostolische Nachfolge weiterzugeben, als diese sich von der Römisch-Katholischen Kirche trennten. und schließlich auch der Liberalkatholischen Kirche. Demgemäß ist die Gültigkeit ihrer heiligen Weihen niemals ernsthaft von den römischen Theologen bestritten worden, obgleich die verschiedenen Alt-Katholischen Kirchen von den jeweiligen Päpsten exkommuniziert wurden.

Die Alt-Katholischen Kirchen haben teilweise verschiedene Bräuche. Zum Beispiel haben die holländischen Alt-Katholiken den Zölibat der Geistlichen lange Zeit beibehalten (bis 1930), während die Kirchen der anderen Länder dies nicht taten. Die Schweizer und Deutschen Alt-Katholiken verwendeten die Landessprache in ihrer Liturgie lange bevor die Römische Kirche die Messe in der Landessprache zu halten begann; dagegen behielt die holländische Kirche die lateinische Messe länger bei. Die Alt-Katholiken erklärten sich jedoch damit einverstanden, den Papst als einen der Pat-

riarchen der Kirche anzusehen, während sie ihm keine Autorität über die ganze Kirche zugestanden. Die Form des Römischen Ritus haben sie bei ihren Gottesdiensten im Wesentlichen beibehalten. Einige Zweige der Alt-Katholischen Kirche haben die Ohrenbeichte verworfen, aber im Übrigen welchen die Grundlehren der Alt-Katholischen Kirchen, obgleich sie ziemlich streng sind, nicht sehr von denjenigen der Römisch-Katholischen Kirche ab. Der Hauptunterschied war Freiheit von der Autorität Roms. Und diese - zusammen mit der Apostolischen Nachfolge - war es, was von der Mission angeboten wurde, die Arnold Harris Mathew im Jahre 1908 nach London brachte.

ERZBISCHOF MATHEW

Arnold Harris Mathew wurde 1853 geboren und im Jahre 1877 in der Römischen Kirche zum Priester geweiht. Einige Jahre später zog er sich von der priesterlichen Arbeit zurück, da ihm offensichtlich an der Römischen Kirche als Organisation manches missfiel. Mit der Alt-Katholischen Kirche kam er durch einen früheren römisch-katholischen Priester in Kontakt, der überzeugt war, dass bei Gründung einer Alt-Katholischen Kirche in England Konvertiten aus der römisch-katholischen Geistlichkeit von allen Seiten zuströmen würden. Aufgrund dieses Hinweises schrieb Mathew darüber an den Erzbischof von Utrecht bezüglich der Gründung einer solchen Mission. Zu diesem Zwecke wurde er selbst in Utrecht am 28. April 1908 von dem dortigen Erzbischof mit voller Zustimmung des ge-

samten Alt-Katholischen Klerus zum Bischof geweiht. In und um London begann er dann. Gottesdienste abzuhalten und Priester zu weihen.

Die erwartete Flut von Konvertiten aus dem römischen Klerus blieb aus. Die Annahme, dass eine Grundlage für die damals gehegten Hoffnungen vorhanden war, dass nämlich unter dem damaligen römischen Klerus Unruhe herrschte, ist Jedoch nicht irrig. Der Fehler, der gemacht wurde, lag in der Annahme, dass diese Unruhe genügen würde, eine große Anzahl von Priestern zu veranlassen, ihr Treuegelübde zu missachten, vielleicht insbesondere auch deshalb, weil keine finanzielle Versorgung gegeben war, die ihren Lebensunterhalt gewährleistete hätte.

Nach einer Meinungsverschiedenheit mit dem bischöflichen Stuhl von Utrecht wurde Bischof Mathew im Jahre 1911 von seiner Gemeinde zum Erzbischof gewählt, aber sein Erfolg war gering, wenn man nach der Größe dieser Gemeinde urteilt.

Als James Ingall Wedgwood 1913 mit Erzbischof Mathew in Kontakt kam, war er überrascht zu sehen, dass die Mitglieder der Mission «an den Fingern einer Hand» gezählt werden konnten. Erzbischof Mathew war sehr fromm und gelehrt und hatte großen persönlichen Charme. aber nicht die Kraft, die Menge anzuziehen. Während sein Charakter und seine Redlichkeit niemals in Frage gestellt worden sind, hatte er doch eine Neigung zu streiten, und bald hatte er die Beziehungen mit

Utrecht abgebrochen. Er hatte sich mit der anglikanischen Gemeinde verfeindet und erbot sich, in einem Brief an den Erzbischof von Canterbury, deren Weihen zu regulieren. Dann stritt er mit den Theosophen in seiner Bewegung und auch mit seinem eigenen Auxiliar-Bischof Willoughby.

BISCHOF WEDGWOOD

Ein besonderes Merkmal der Arbeit in der Mission von Erzbischof Mathew war völlige Freiheit von der Römischen Kirche und der Anglikanischen Staatskirche. Dies war vor allem einigen der sehr energischen und aktiven Mitglieder der damaligen theosophischen Bewegung willkommen, von denen viele tief religiös waren, aber deren Anschauungen sich mit keiner der bestehenden Kirchen vertrugen. Als Außenstehender befand sich unter diesen ein junger Mann, der finanziell unabhängig war, James Ingall Wedgwood, ein früherer Schüler des großen Organisten des Münsters von York, Dr. Tertius Noble. Er war zu einer Autorität auf dem Gebiet des Orgelbaues geworden und hatte ein Lexikon über Orgelregister herausgebracht, das heute noch gültig ist. Er hatte auch Theologie studiert in der Absicht, die anglikanischen Weihen zu erhalten, hatte aber tiefes Interesse an der theosophischen Bewegung gewonnen und wurde demzufolge aus der Kirche von York, in der er sich seiner Ausbildung unterzog, ausgeschlossen. Durch Zufall fand er in einer Zeitung einen Brief von Erzbischof Mathew und fühlte sich bewogen, mit diesem in Verbindung zu treten. Am 22. Juli 1913 wurde er von Erzbischof Mathew zum Pries-

ter geweiht. Auch einige andere Theosophen wurden in den nächsten beiden Jahren geweiht. Erzbischof Mathew hatte zu dieser Zeit nichts dagegen, Theosophen in seine Bewegung aufzunehmen. Es besteht tatsächlich Grund zur Annahme, dass er mit dem Gedanken gespielt hat, Frau Besant zu seiner eigenen Bewegung zu bekehren.

Zufolge einer Andeutung Bischof Mathews im Jahre 1914, dass er sich zurückziehen wolle, wurde eine Wahl für einen Auxiliar-Bischof abgehalten. Kanonikus Wedgwood, wie er sich damals nannte, war zu dieser Zeit im Ausland, um Missionsarbeit zu leisten. Der zum Auxiliar-Bischof gewählte Priester war F. S. Willoughby, Vikar in Stockton-on-Tees. Er hatte das St. Chad's Hostel (Studenten-Wohnheim) gegründet, das der Ursprung eines der Colleges der Universität von Durham wurde. Früher war er anglikanischer Priester gewesen und hatte mit Auszeichnung als Vikar in Stockton-on-Tees gedient. Im Jahre 1914 wurde er von Erzbischof Mathew zum Bischof geweiht. Bald danach gab es Streitigkeiten zwischen Erzbischof Mathew und Bischof Willoughby, und beide Männer entschlossen sich, sich wieder der Römischen Kirche zu unterwerfen. Bischof Willoughby fühlte sich jedoch moralisch verpflichtet, seine Freunde von der Alt-Katholischen Bewegung nicht ohne Apostolische Nachfolge zu lassen. Er weihte daher, um die Nachfolge zu erhalten, im Jahre 1915 Rev. Robert King und Rev. Rupert Gauntlett, zwei Alt-Katholische Priester, zu Bischöfen. Als Kanonikus Wedgwood von einem Besuch aus Australien zurückkehrte, wurde er am 13. Februar

1916 von Bischof Willoughby zum Bischof geweiht, wobei die Bischöfe King und Gauntlett assistierten. Er wurde dann zum Vorsitzenden Bischof der Alt-Katholischen Kirche in England ernannt. Erzbischof Mathew hatte zu dieser Zeit seine Unterwerfung unter Rom angeboten und versucht, seine Bewegung aufzulösen, obwohl er einen Nachfolger geweiht hatte. Er wurde aber nicht in die Römische Kirche wieder aufgenommen, und nach einem Versuch, mit seiner Bewegung in London nochmals zu beginnen, starb er 1919 in Armut.

Bischof Wedgwood besaß alle persönliche Wärme und Energie, die notwendig war, die Mission zu einer lebendigen und bedeutenden Kraft zu machen. Nachdem er zu der Bewegung gekommen war, gewann sie tatsächlich eine beträchtliche Anzahl von Anhängern. Während der nächsten Jahre bereiste er die ganze Welt. Er war es, der die Idee der neuen Kirche in vielen Ländern verbreitete. Auch für die Zusammenstellung der Liturgie, wie wir sie heute noch verwenden, war er weitgehend verantwortlich.

DIE LIBERALKATHOLISCHE KIRCHE

Am 1. und 2. Dezember 1917 wurde eine wichtige Klerus-Synode der Alt-Katholischen Kirche in London abgehalten. Bischof Wedgwood war zum Bischof der Alt-Katholischen Kirche nach dem Ritus dieser Kirche geweiht worden (der im Wesentlichen der gleiche war wie der römische Ritus). Es wurde jetzt erwogen, dass angesichts der tiefen Kluft, die zwischen der Kirche von London und

der Mutterkirche in Utrecht bestand, es der holländischen Kirche gegenüber fairer wäre, der Kirche, der Bischof Wedgwood vorstand, einen anderen Namen zu geben. Nach vielen Diskussionen wurde daher beschlossen, sie «Liberale Christliche Kirche» zu nennen. Bei dieser Zusammenkunft wurde vereinbart, dass der Klerus purpurfarbene statt schwarzer Soutanen tragen solle, und dass die Geistlichen keine klerikalen Gewänder zu tragen brauchen, wenn sie nicht an Gottesdiensten teilnehmen; ferner, dass der Titel Reverend nur von Geistlichen im Rang eines Diakons oder darüber geführt werden solle. In einer folgenden Synode im September 1918 wurde der Name der Kirche schließlich in «Liberalkatholische Kirche» geändert.

Bischof Wedgwood war kurz vor seiner Weihe aus Australien zurückgekommen. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender Bischof fuhr er auf eigene Kosten kurz danach wieder nach Australien. Dort weihte er den hervorragenden Theosophen Charles Webster Leadbeater sub conditione zum Priester und erteilte ihm die Bischofsweihe. Leadbeater war viele Jahre vorher Priester der Anglikanischen Kirche gewesen. Zusammen machten sie sich daran, die Messe zu revidieren und die liberalkatholische Liturgie zusammenzustellen. Dies geschah auf der Grundlage der römischen Liturgie, doch wurde diese so geändert, dass sie in das moderne Zeitalter passte; vor allem wurden bei den Gottesdiensten Ausdrücke der Furcht entfernt oder wenigstens gemildert, da sie der Liebe widersprechen. Es ist interessant festzustellen, dass die Bischöfe Wedg-

wood und Leadbeater bei der Durchführung vieler dieser Änderungen einen Teil der Arbeit des Zweiten Vatikanischen Konzils in Rom vorwegnahmen. Die Eucharistie wurde in die Landessprache übersetzt (zuerst ins Englische) und einige Einzelheiten, die auch die Römische Kirche seitdem als unnötig weggelassen hat, wurden entfernt (z.B. das Schluss-Evangelium in der Messe). Bischof Leadbeater sah die innere Arbeit bei den Gottesdiensten intensiv und lebendig. Seine hell-sichtige Schau dieses Geschehens wurde in sein Buch «Die Wissenschaft der Sakramente» aufgenommen.

Während Bischof Wedgwood in Sydney war, weihte er J. A. Mazel, der die Kirche nach Indon-sien ausbreitete. Auf seiner Rückreise weihte er Priester für die Arbeit in den USA. Bei späteren Reisen übertrug er das Bischofsamt auf eine Anzahl von Priestern, die in der Lage waren, die Kirche in ihren Ländern auszubreiten. Der erste Priester, der unter Verwendung der neuen Liturgie ge-weiht wurde, war Rev. Irving Cooper, der Bischof von den USA werden sollte.

WEITERE ENTWICKLUNG

Viel von der Arbeit in London war bis dahin in einer Privatkapelle am Red Lion Square und auch am Upper Woburn Place getan worden, bei zeit-weise Gebrauch verschiedener größerer Säle für besondere Zeremonien. 1925 wurde ein Kirchen-gebäude in der Caledonian Road gekauft, um als Pfarrkirche zu dienen. Sie wurde am 4. Juli 1926 als

Pfarrkirche von St. Mary geweiht. 1927 wurde in 30 Gordon Street ein ständiges Büro für die Kirche erworben. Auch in Sydney in Australien wurde ein Kirchengebäude gekauft, von dem aus später regelmäßige Radiosendungen der Kirche ausgestrahlt wurden.

Im Jahre 1922 legte Bischof Wedgwood sein Amt als Vorsitzender Bischof und Bischof für Großbritannien und Irland aus privaten Gründen nieder, sehr zum Bedauern der Geistlichkeit. Während der nächsten 30 Jahre war er jedoch in der Lage, der Kirche viele unschätzbare Dienste in anderer Eigenschaft zu leisten. Sein Nachfolger als Vorsitzender Bischof wurde Bischof Leadbeater; als Bischof für Großbritannien Frank Waters Pigott, ein ehemaliger anglikanischer Priester, der 1918 sub conditione geweiht worden war. Im Jahre 1934 wurde Bischof Pigott Nachfolger von Bischof Leadbeater, und nach seinem Tod wurde im Jahre 1956 Bischof A. G. Vreede von den Niederlanden zum Vorsitzenden Bischof gewählt. Sir Hugh Sykes wurde 1953 zum Auxiliar-Bischof für Großbritannien und Irland geweiht. 1956 wurde er - als Nachfolger von Bischof Pigott - Regional-Bischof für Großbritannien und Irland und 1964 Nachfolger von Bischof Vreede als Vorsitzender Bischof der Kirche.

Die Liberalkatholische Kirche ist jetzt* über die ganze Welt verbreitet, mit 14 Kirchenprovinzen und 30 Bischöfen.

* d.h. 1966

KAPITEL II

Der Sinn und Zweck der Kirche

Die liberalkatholische Kirche besteht, um das Werk ihres Herrn - Christus - in der Welt zu fördern und «seine Herde zu weiden». Dies sind die Eingangsworte der «Darlegung der Grundsätze», eines offiziellen Dokumentes der liberalkatholischen Kirche. Der Zweck der Christlichen Kirche als Ganzes oder jedes einzelnen Teiles davon könnte nicht prägnanter ausgedrückt werden. Das Ziel dieser Broschüre ist jedoch, die Aufgabe der liberalkatholischen Kirche als einer Organisation darzulegen, die sich von anderen christlichen Gemeinschaften unterscheidet. Das zuvor gesagte könnte von jeder Kirche - katholisch oder protestantisch - gesagt werden. Wir müssen aber die Frage beantworten: «Wenn es schon so viele Kirchen gibt, warum sollte eine neue in Erscheinung treten zu dieser späten Stunde des Tages?».

In den letzten Jahren ist viel über die Notwendigkeit christlicher Einheit geschrieben und gesprochen worden. Von den verschiedensten Bekenntnissen sind Gebetsgottesdienste für die Einheit abgehalten worden. Die liberalkatholische Kirche stimmt solchen Bestrebungen voll zu, aber für sie muss die ersehnte Einheit eine INNERE Einheit sein, eine Einheit des Geistes: jene Gottesstadt, die der heilige Johannes in seiner Vision sah. Daraus ist nicht zu folgern, dass eine äußere Einheit der Organisation notwendig oder auch nur wünschenswert ist, solange unter der Menschheit sol-

che Verschiedenheiten im Geist und im Denken herrschen. Wesentlich wäre, dass ein Geist der Toleranz und des Verstehens unter den Christen herrscht, und dass keine Konfession den Versuch macht, eine Vorrangstellung einzunehmen und die bereits bestehenden Organisationen an sich zu reißen.

Daraus folgt nicht, dass das Bestehen einer einzigen Christlichen Kirchen-Organisation in dieser Welt notwendigerweise ausschließlich zum Vorteil des Glaubens wäre. Mehrere kleinere Gemeinschaften, die gegenwärtig bestehen, geben immerhin ihren Mitgliedern das Gefühl, dass sie am richtigen Platz sind, dass ihre Arbeit notwendig ist, und dass die Stimmen der Einzelnen gehört werden. So viel muss gesagt werden, um deutlich zu machen, dass es keinesfalls notwendig ist, sich für das Vorhandensein dieser Kirche als einer besonderen Organisation zu entschuldigen.

Es bleibt noch zu erklären, dass wir der Ansicht sind, dass die liberalkatholische Kirche etwas zu bieten hat, wovon wir glauben, dass es nicht anderweitig gefunden werden kann, das heißt, dass die liberalkatholische Kirche ihre eigene Daseinsberechtigung und Rechtfertigung hat.

Vor allem gibt es in diesen Tagen und in unserer Zeit Fragende und Sucher nach Wahrheit. Sie sind nicht überzeugt, dass Kirchen, irgendwelche Kirchen, existieren müssen, sind sich aber dennoch eines geistigen Auftrages bewusst und gewillt, darüber eine Meinung zu hören. Um den Sach-

verhalt so unparteiisch wie möglich darzustellen: Es bedarf einer Organisation, die als Brennpunkt von Glaube und Meinung in geistigen Angelegenheiten wirkt. Die Kirchen, die sich als «katholisch» betrachten, wie die Römische Kirche, die Anglikanische und die verschiedenen Orthodoxen Kirchen von Osteuropa, diese glauben, dass die Christliche Kirche ihr Dasein Christus allein verdankt, und dass Er die Kirche gegründet hat, von der sie alle, einschließlich der Liberalkatholischen Kirche, ihr Bestehen herleiten, um der Menschheit Seine Lehre und Seinen Segen zu vermitteln. Dies alles geschieht nicht allein durch das gesprochene Wort, sondern auch durch den mystischen Ritus, das Mysterium der Eucharistie und durch die anderen sakramentalen Handlungen der Kirche. Durch diese Handlungen und durch die Gelegenheiten zum Gottesdienst und zur Andacht, die in ihren Gottesdiensten und Gotteshäusern dargeboten werden, kann sich - so glaubt die Kirche - der Mensch besser dem Heiligen nahen als durch irgendeinen dialektischen Vorgang. Sind wir bei dieser Sachlage nicht berechtigt, eine kirchliche Gemeinschaft aufrecht zu erhalten, die sich von den anderen Kirchen in dieser Arbeit unterscheidet? Wir glauben, dazu nicht nur berechtigt zu sein, sondern, dass wir dies tun müssen.

Die größeren katholischen Kirchen, die den Andächtigen die traditionellen rituellen Handlungen der Christenheit bieten, und die Sakramente der Eucharistie, Taufe, Firmung, Absolution, heiligen Ölung, Ehe und heiligen Weihen spenden, durch welche sie die Gnade des Herrn auf die

Gläubigen übertragen, legen alle bestimmte Verpflichtungen auf und verlangen von ihren Mitgliedern deren unbedingte Annahme. Viele Gottesdienstbesucher fühlen heute, dass diese Verpflichtungen ein Hindernis für den wahren Glauben sind und immer für diejenigen ein Hindernis waren, die ihre religiösen Ansichten als liberal bezeichnen würden. Besonders die Römische Kirche verlangt, dass einem ausführlichen und einschränkenden Lehrgebäude zugestimmt wird, bevor sie die Sakramente spendet. Dies trifft auch größtenteils auf die Kirche von England und ihre angeschlossenen Kirchen zu, deren Priester zum Beispiel alle den «39 Artikeln» zustimmen müssen und deren Mitglieder, wenigstens in gewissem Ausmaß, mit der in diesen Artikeln autorisierten Lehre einverstanden sein müssen. Im Falle der Römischen Kirche ist - ungeachtet der kürzlichen Maßnahmen zur Einführung des Gebrauches der Landessprache - die eigentliche Bedeutung von vielem, was im Verlauf der Gottesdienste gesprochen wird, noch nicht voll gewürdigt worden. Früher mag dies auf den Gebrauch des lateinischen Textes zurückzuführen gewesen sein, was bei der anglikanischen Kirche natürlich nicht der Fall ist. Viele Mitglieder derselben würden niemals die in ihren Gottesdiensten zum Ausdruck gebrachten Gedanken tolerieren, wäre es nicht aus bloßer Gewohnheit und wegen der Schönheit der Sprache. Teile der anglikanischen Litanei drücken eine Einstellung zu Gott und zur Religion aus, welche die meisten liberalen Katholiken höchst unpassend fänden, da sie tatsächlich im Gegen-

satz zu dem Begriff eines guten Gottes stehen. Was soll zum Beispiel ein liberaler und humaner Kirchenmensch damit anfangen: «Verschone uns guter Herr, verschone Dein Volk, das Du mit Deinem kostbaren Blut erlöst hast, und sei nicht für immer zornig auf uns»? Wir Liberalkatholiken glauben dagegen, dass es möglich sein sollte, an den Sakramenten der Kirche teilzuhaben und mit Andacht und Gebet näher zum Herrn zu kommen, ohne in ein Flehen an einen zornigen Gott einzustimmen, wie es von einer engen persönlichen und egozentrischen Natur zeugt, und ohne einem Lehrgebäude zuzustimmen, das nicht im Einklang zum Verstehen der Natur Gottes ist.

Seitdem es für so viele unmöglich geworden ist, ehrliche Mitglieder solch traditioneller Kirchen zu sein, scheint es für diejenigen, die wie wir denken und fühlen, wesentlich, innerhalb der katholischen Kirche ihre eigene Organisation zu haben. Dies ist darüber hinaus bedeutsam nicht nur, weil wir es schwierig finden, die Lehre anzunehmen und Meinungen der anderen Kirchen stillschweigend anzuerkennen, sondern auch, weil viele von uns Lehren und Meinungen akzeptieren, die mit denen anderer Kirchen unvereinbar wären. Das Verlangen und die Funktion der liberalkatholischen Kirche sind nicht nur negativ, um fehlerhafte Ideen zu vermeiden, sondern konstruktiv, um die Fülle des Glaubens zu fördern. Sie versucht auch, in ihrer Liturgie eine positivere und vielleicht folgerichtiger freudige Haltung in ihrer Eucharistie zu zeigen, die mit der allgemeinen Tendenz ihrer Lehre in Einklang ist.

KAPITEL III

Die Lehre der Kirche

Welche Lehren vertritt nun die Liberalkatholische Kirche?

Es muss nachdrücklich betont werden, dass keine der hier gegebenen Darlegungen bindenden Charakter hat. Die Mitglieder unserer Kirche sind nicht gezwungen, besondere wörtliche Formulierungen von Glaubenssätzen zu akzeptieren. Die grundlegenden Glaubenssätze, die von der Mehrheit unserer Mitglieder als Gegenstand religiöser Erfahrung vertreten werden, können unter den folgenden Punkten kurz zusammengefasst werden:

1. Christus
2. Die Fleischwerdung
3. Sünde und Leiden
4. Die Sühne
5. Ethische Grundsätze
6. Die Gemeinschaft der Heiligen
7. Engel
8. Der Sinn des Lebens
9. Tod
10. Autorität
11. Gott

Eine kurze Schrift wie diese kann nicht den ganzen Glaubensbereich umfassen, und es mag Punkte geben, die auf den folgenden Seiten nicht

berücksichtigt sind und doch von einigen Mitgliedern als wesentlich für diese Kirche angesehen werden. Es ist aber zu hoffen, dass die folgenden Seiten zumindest gewisse grundlegende Auffassungen aufzeigen werden, welche die Mehrheit unserer Mitglieder teilt.

1. CHRISTUS

Die Lehren der Liberalkatholischen Kirche von der Person Christi unterscheiden sich von jenen anderer westlicher katholischer Kirchen wohl mehr der Betonung als dem Inhalt nach. Diese Kirchen betrachten Christus sowohl als eine historische Gestalt als auch als eine transzendente Gottheit «einer Wesenheit mit dem Vater». Die Liberalkatholische Kirche stimmt dem zu, aber die mehr mystisch eingestellten unter unseren Brüdern sehen Christus eigentlich mehr als den Logos, das «Wort», von dem der Heilige Johannes sagt, dass es im Anfang bei Gott war. Insbesondere sehen sie Christus als das wesentlich Göttliche im Menschen. Auf diese «wesentliche» innere Gottheit wird von der Liberalkatholischen Kirche allgemein ein stärkerer Nachdruck gelegt als von den anderen westlichen Kirchen. Die Fleischwerdung Christi in Palästina kann in der Welt von Zeit und Raum als eine Widerspiegelung des ewigen Geschehens angesehen werden, des «ewigen Opfers, durch das die Welt ernährt und erhalten wird».

2. DIE FLEISCHWERDUNG

Die liberalkatholische Kirche unterscheidet sich

von denjenigen Kirchen, welche die Fleischwerdung als einen Vorgang der Erlösung ansehen, bei dem für unsere Sünden bezahlt wird. Nach Ansicht der Liberalkatholiken hat das irdische Kommen unseres Herrn mehr die Natur einer Offenbarung der göttlichen Absicht, die - so schwierig sie auch zu verstehen sein mag - schließlich doch die stufenweise Erhebung der Menschheit zu einer Ebene göttlichen Bewusstseins in sich schließt. Wie der heilige Johannes sagt - ob er dabei die Worte unseres Herrn anführt, ist nicht klar -:

«Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, das ewige Leben haben» (Johannes 3,16). Somit könnte der Zweck der Fleischwerdung als die Erlösung des Menschen aus seinem gegenwärtigen Zustand angesehen werden, und dies ist eine Möglichkeit, diese Stelle des Johannes-Evangeliums auszulegen. Dann fährt der Evangelist fort: «Denn Gott hat Seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, dass Er die Welt richte, sondern dass die Welt durch Ihn gerettet werde».

3. SÜNDE UND LEIDEN

Sünde ist vorsätzliche oder nachlässige Selbst-Verwicklung (Involution) in die Werke dieser Welt unter Ausschluss der Welt des Geistes. Für einige unserer Gläubigen ist sie zugleich im Wesentlichen die Weigerung, sich zu entwickeln oder in das vollkommene Sein hineinzuwachsen. Alles, was dazu beiträgt, die Überwindung des Fleisches und die Unterordnung dieser Welt zu behindern oder aufzuhalten, ist «Sünde», und alles,

was dazu hilft, das Verstehen und Erfassen der Göttlichkeit zu fördern, ist Rechtschaffenheit. Für viele ist die Tatsache des Leidens, das Mysterium des Leidens und die anscheinend unerklärbare Auswahl derjenigen, denen Leiden aufgebürdet wird, mit dem Gedanken der Sünde verbunden. Leiden wird somit von einer großen Anzahl unserer Gläubigen als Ergebnis von Verstößen gegen das göttliche Gesetz in diesem oder in einem früheren Leben angesehen. Es leuchtet ein, dass dies keine zufriedenstellende Erklärung für das große Problem des Leidens ist. Für viele von uns ist Leiden etwas, das von unserem höheren Selbst vorsätzlich gewollt ist, eine Erfahrung, die - wie die Freude - für die Entwicklung unseres Seins wesentlich ist. Hier wie auch anderwärts haben wir es mit Dingen zu tun, die notwendigerweise in unserem sterblichen Zustand nicht ganz erfasst werden können, obgleich uns vielleicht ein blitzartiges Aufleuchten des unmittelbaren Verstehens eines in seiner Natur vollkommen transzendenten Vorganges zuteil werden mag.

4. DIE SÜHNE

Für die meisten Liberalkatholiken hat das Wort «Sühne» einen wenig anziehenden Beiklang. Sie neigen dazu, es zu differenzieren, was tatsächlich feinfühligeren Lehrern auch in anderen Kirchen tun, und sie sehen das Wirken des Herrn als grundsätzliche «Vereinigung» an, das heißt, alle Samen oder Schatten der vollkommenen Göttlichkeit werden innerhalb der materiellen Welt in vollem Bewusstsein vereinigt. Die zweite Person der Drei-

einigkeit, der göttliche Sohn, opfert Sich durch Fleischwerdung «von Anbeginn» in einem materiellen Universum, damit alle Gotteskinder, die ihm innewohnen und EINS mit Ihm sind, in ein gesondertes Dasein hineinkommen. Und sich dann als voneinander verschiedene Personen - obgleich immer in Ihm verwurzelt - eins mit jedem anderen wissen dürfen und auch mit Ihm, von dem ihr Leben und ihr Bewusstsein herrühren.

5. ETHISCHE GRUNDSÄTZE

Grundsätzlich muss der Hauptinhalt der liberalkatholischen Ethik die Förderung des Verstehens der göttlichen Wesenheit und das Wissen um die göttliche Einheit sein. Da ja die Menschen in Gott alle Brüder sind und alles Leben von Gott kommt, muss jede Handlung, die den anderen verletzt, unrecht sein. Die meisten Liberalkatholiken sehen soziales Unrecht als diesem wesentlichen Ziel entgegengesetzt an, ebenso Mangel an Mitleid mit Tieren oder Grausamkeit Ihnen gegenüber. Sie finden es richtig und angemessen, für die Abschaffung und Vermeidung solcher Dinge zu wirken, wo immer diese in Erscheinung treten.

6. DIE GEMEINSCHAFT DER HEILIGEN

Für die meisten Liberalkatholiken ist das Bestehen einer Hierarchie von «gerechten vollkommenen Menschen» eine Wirklichkeit. Sie glauben, dass der Mensch in seinem Streben, das Fleisch zu bezwingen und seine wahre Natur zu erfüllen, von jenen Beistand erhält, die im irdischen Leben über

die Fesseln der diesseitigen Verhältnisse hinausgewachsen sind. Es gibt deren einige in jeder Generation.

7. ENGEL

Für die Liberalkatholiken und auch für die ganze Kirche ist das Vorhandensein eines Engelreiches seit eh und je ebenfalls eine Wirklichkeit. Es ist ein Reich von Wesen, die ganz verschieden von der Menschheit sind, aber mit den Menschen zusammenarbeiten können, und deren Gegenwart von jenen, die sensitiv genug sind, gefühlt werden kann. Insbesondere glauben die Liberalkatholiken, dass die Engel bei der Feier der Eucharistie und bei anderen Zeremonien der Kirche mitwirken. Die lehre von den Engeln könnte man am besten als eine tiefe poetische Intuition deuten, nicht aber in gesonderten Einzelheiten.

8. DER SINN DES LEBENS

Der Mensch kann in seinen Studien und in seinem Streben nur ein schwaches Verständnis des Endzwecks des Universums erlangen, so schwierig es auch für ihn sein mag, dies in Worten auszudrücken. Die Liberalkatholiken sind nicht geneigt, heute den Glauben an etwas anzunehmen, was den Charakter eines «letzten Gerichtes» hat im Gegensatz zu einem Gericht «am Ende des Zeitalters», da doch Wesen auf verschiedenen Wachstumsstufen vorläufig voneinander getrennt werden könnten. Wir möchten mit Augustinus sagen, dass Gott «den Menschen zur Unsterblich-

keit erschaffen hat», und dass «unsere Herzen immer ruhelos sind bis sie in Ihm die Ruhe finden». Das Vorhandensein einer ewigen Verdammnis stünde im schärfsten Widerspruch zu der höchsten Güte, zu dem wesentlichen Grundzug Gottes.

9. TOD

Für diejenigen, welche das «Leben» mit dem Begriff der Entwicklung verbinden, also ein leben, das sich entwickelt und stufenweise verwirklicht, bedeutet der Tod nicht den Schrecken oder gar das Rätsel, wie für viele andere. Der Tod ist ein ständig wiederkehrendes und verhältnismäßig unwichtiges Ereignis im endlosen leben. Die wahre christliche Hoffnung, von der so oft in den Kirchen gesprochen wird, ist in der Tat auch die unsrige. Der Mensch, welcher stirbt, geht in einen freieren Zustand über, in dem langsam oder schnell, je nachdem, die Makel des unrichtigen Handelns, unrichtigen Fühlens und unrichtigen Denkens durch natürliche Vorgänge gereinigt werden. Der geläuterte Mensch erkennt dann in den meisten Fällen die Fülle des Lebens und das größere Selbst, dessen Ausdruck er ist. Der Mittelpunkt des Bewusstseins oder das Ego besteht während der ganzen Periode menschlicher Entwicklung, ein «Haus, nicht mit Händen erbaut, für ewig in den Himmeln bestehend». Aus diesem wird jeder ausgesandt, oder man sollte vielleicht sagen, er geht bereitwillig hervor in die Fleischwerdung und wird wieder zur geeigneten Zeit zurückkehren, wenn das irdische leben erfüllt ist,

wie immer dies auch sein mag. Diese Rückkehr ist das, was wir Tod nennen. Gebete und Seelenmessen für den vermeintlich Toten sind dazu bestimmt zu helfen, und wir glauben auch, dass sie denjenigen helfen, die von einem niedrigen Zustand in einen höheren und weiteren Zustand eintreten. Klagen, übertriebener Gram und Jammer haben jedoch die Wirkung, dass sie die Seele herabdrücken, die bei dem Tod in die größere Welt frei aufsteigen will. Die obigen Bemerkungen zeigen, dass viele Liberalkatholiken wie auch viele frühe Christen auf natürliche Weise dazu geführt werden, an die Re-Inkarnation (Wiederverkörperung) zu glauben. Es steht Ihnen nicht nur frei, diesem Glauben zu folgen, wenn sie wollen, sondern viele (wenn auch nicht alle) akzeptieren tatsächlich die Re-Inkarnation als eine der grundlegenden Tatsachen des Lebens.

10. AUTORITÄT

Die Entdeckungen der modernen wissenschaftlichen Forschung sind dazu angetan, die Auffassungen der Liberalkatholiken zu bestätigen, dass die Schriften der Kirche, obgleich zweifellos durch den Heiligen Geist inspiriert, nicht von Gott diktiert oder als autoritativ angesehen werden können. Es liegt an uns zu versuchen, den Geist der Schriften in ihrem richtigen Zusammenhang zu verstehen. Die Evangelisten arbeiteten nach einer erhaltenen Überlieferung mit der festen Überzeugung von der Größe der Begebenheiten, die sie beschrieben. Einige von Ihnen, besonders der Heilige Johannes, schrieben gleichzei-

tig auf mehr als auf einer Ebene, wobei sie sich wohl bewusst waren, dass die Geschichte dieser Begebenheiten sowohl eine übersinnliche als auch eine historische Bedeutung habe. Das in den Schriften geschilderte Drama hat seinen eigenen Wert und spricht unsere Gefühle wie auch unseren Verstand an. Selbst wenn die Evangelien nicht in jeder Einzelheit wörtlich oder buchstäblich wahr sind, so übermitteln sie doch tiefe Intuitionen in der vollständigsten und meist zufriedenstellenden Weise, soweit sich dies bei den beschränkten menschlichen Möglichkeiten und der Unzulänglichkeit des menschlichen Verstandes erreichen lässt. Es gibt eine stufenweise Führung in allen Wahrheiten, wie Christus unser Herr es angedeutet hat.

11. GOTT

Gott ist im letzten Sinne das Absolute, Eine. Er ist mit unseren irdischen Fähigkeiten "nicht erkennbar - und "unvorstellbar -. Wir würden seine Allgegenwart begrenzen, wenn wir sagen wollten, dass es Ihm unmöglich sei, mit uns in Verbindung zu kommen, oder dass wir uns Ihm nähern, wir Seine Geschöpfe, die nur in Ihm leben. Er ist transzendent und immanent, das höchste Selbst in jedem, jedoch nicht geteilt, sondern von umfassender Totalität. Er ist - soweit wir dies wissen können - persönlich in dem Sinne, dass er gebietet und liebt. Weiter als bis hierher können wir schwerlich gehen, ausgenommen in der Sprache der Poesie. Vor 700 Jahren schrieb Dante:

"Fortan war höher mein Schauen als unsere Sprache, die solchem Anblick weicht, und auch das Gedächtnis muss so vielem übermaß weichen. Gleich jenem, der im Traum etwas gesehen hat, dem nach dem Traume nur der Empfindung Eindruck verbleibt und nicht zum Sinn heimkehrt das andere, bis ich jetzt, da mir fast ganz verlöscht ist meine Vision, und doch im Herzen das Süße noch, das draus entstand, mir träufelt. Der hehren Phantasie fehlte es an Kraft hier, doch schon schwang um mein Wünschen und mein Wollen, wie sich gleichförmig dreht ein Rad, die Liebe, die da die Sonne rollt und andern Sterne ".

Für uns wird diese Vision am leichtesten in der Eucharistie zu suchen sein mit ihrer hohen Dramatik und durch die anderen Dienste der Kirche. Trotz des zuvor Gesagten ist die Liberalkatholische Kirche nicht so sehr an einer Lehre als an einer regelmäßigen Eucharistie interessiert. Ihre Kirchengdienste werden so gehalten, dass die Gemeinde und alle, die anwesend sind, mühelos an deren wesentlicher Arbeit beteiligt sein können. Für jeden, der in unsere Kirche kommt, bietet sich dort die Gelegenheit zur heiligen Eucharistie und zum letzten Verstehen, zum persönlichen Wissen und zur Erfahrung Gottes.

~°~°~°~°~

© Gemeinnütziger Verein zur Förderung der
Liberal-Katholischen Kirche in Deutschland e.V.

Weitere Broschüren und Bücher der Liberal-Katholischen Kirche werden vom Gemeinnützigen Verein zur Förderung der Liberalkatholischen Kirche in Deutschland e.V. über LULU.de ausgegeben.

Darlegung der Grundsätze der Liberal-Katholischen Kirche, 9. Ausgabe 6,90 €

Denen, die trauern
C. W. Leadbeater 6,00 €

An Outline of Theosophy (English)
C. W. Leadbeater 16,90 €

A Textbook of Theosophy (English)
C. W. Leadbeater 16,90 €

Grundlinien der Theosophie
C. W. Leadbeater 7,50 €

Heilkräfte und heilende Engel
C. W. Leadbeater 6,00 €

Die Botschaft der Liberal-Katholischen Kirche; F. W. Pigott 6,00 €

Die Geschichte der Liberal-Katholischen Kirche; F. W. Pigott 6,90 €

Obenstehende drei Flugschriften in einem
Band zusammen 8,90 €

Wo stehen die Liberal-Katholiken?
H. Sykes 6,00 €

Zeremonien der Liberal-Katholischen Kir-
che, Teil 1; Irving S. Cooper 10,00 €

Die Taufe 6,00 €

Die Kommunion (in Vorbereitung)

Die Firmung 6,00 €

Die niederen Weihen 6,00 €

Die (Sub)diakonweihe 7,50 €

Instruktionen für Kleriker – I
Die Räucherung; J. M. U. van Driel 6,00 €

Instruktionen für Kleriker – II
Die Choreografie; J. M. U. van Driel 6,00 €

Instruktionen für Kleriker – III
Einführungssakramente; J. van Driel 6,00 €

Liturgischer Kalender 2008 14,20 €

Sie erreichen den Verlag im Internet unter:
[HTTP://STORES.LULU.COM/VICARJOHN](http://stores.lulu.com/vicarjohn)

I N H A L T

Geleitwort des Regional-Bischofs Ringer	3	
Vorwort des ehem. Vors. Bischofs Sykes	5	
Kapitel I	Ursprung und Geschichte	7
	<i>Die Alt-Katholische Kirche</i>	7
	<i>Erzbischof Mathew</i>	9
	<i>Bischof Wedgwood</i>	11
	<i>Die liberalkatholische Kirche</i>	13
	<i>Weitere Entwicklung</i>	15
Kapitel II	Sinn und Zweck der Kirche	17
Kapitel III	Die Lehre der Kirche	23
	<i>Christus</i>	24
	<i>Die Fleischwerdung</i>	24
	<i>Sünde und Leiden</i>	25
	<i>Die Sühne</i>	26
	<i>Ethische Grundsätze</i>	27
	<i>Die Gemeinschaft der Heiligen</i>	27
	<i>Engel</i>	28
	<i>Der Sinn des Lebens</i>	28
	<i>Tod</i>	29
	<i>Autorität</i>	30
	<i>Gott</i>	31

Weitere Informationen bekommen Sie im Internet <http://liberalkatholische-kirche.de>
Oder bei jedem Priester oder Diakon unserer Kirche.

NOTIZEN

NOTIZEN

